Die Köhlerkinder

Es war einmal ein Köhler, der in einem großen Walde seine Kohlen brannte und dabei oft so schwarz aussah, wie ein Schornsteinfeger, sodaß Trudchen, sein kleines Töchterchen, sich beinahe vor ihm fürchtete, wenn er nach Haus kam und das ältere Brüderchen, das Peterle, auf seinen Schultern reiten ließ und mit ihnen spielte.

Als sie größer wurden, fingen sie auch an zu lernen. In die Schule gingen sie freilich nicht; denn in dem großen Walde gab es weit und breit keine; aber ihre liebe Mutter lehrte sie lesen, schreiben und rechnen; sie wußte auch viel Schönes zu erzählen, und da saßen die drei im Sommer oft unter einem prachtvollen großen Baume, und das war ihre Schule. Auch im Hause und Garten und auf der Wiese waren Peter und Trudchen fleißig, jäteten Unkraut und trockneten Heu für die Ziege; doch auch die Rehe und Hirsche bekamen davon, wenn sie in Winterkälte und Schnee nichts zu fressen im Walde fanden und sich dann in die Nähe der Hütte wagten. So vergingen ihnen die Tage unter Spiel und Arbeit. Ach ja, sie waren sehr froh in ihrem einsamen Walde, die Köhlersleute mit ihren beiden Kindern, und sie hätten trotz ihrer Armut wohl schwerlich mit manchen reichen Stadtbewohnern getauscht.

Aber auf Erden wechselt Freud' und Leid oft schnell. Peterchen war